

Conjecturen zu
Alcaeus, Sappho, Corinna, Alceus.

An Professor Schneidewin.

Der Theil Deines Delectus Poetarum Graecorum, welcher durch Deine Güte mir zugekommen ist, hat mich zu einer erneuten Beschäftigung mit einigen von ihnen veranlaßt, von deren Früchten Dir vielleicht Einiges nicht unwichtig ist. Freilich ist gerade an diesen Fragmenten in den letzten Jahren der ausgezeichnetste kritische Scharfsinn so thätig gewesen, daß man sich mit einer spärlichen Nachlese begnügen muß. Am meisten ist noch an dem Dialektischen zu thun, wie ich Dir schon mündlich einige Bemerkungen über Dein Verfahren in dieser Hinsicht gemacht habe. Jetzt werde ich Dir nur solche Verbesserungen mittheilen, wo auch der Sinn theilhaftig ist.

1. A l c a e u s .

In fr. 10 aus Heraclides ist jetzt anerkannt, daß die Worte *ἀσυνέτην καὶ τῶν ἀνέμων στάσιν* den ersten Vers des Fragmentes bilden, welches man früher mit dem folgenden *τὸ μὲν γὰρ ἔνθεν* etc. anfang. Nur ist man über die Emendation uneinig. Du hast vorläufig aus Cocondrius das corrupte *συνήμι* in den Text gesetzt und meinst mit Lobeck, daß irgend eine Form von *συνήμι* herzustellen sei. Allein die Lesart des Heraclides ist gar nicht verderbt. Bei Theodosius in Bekk. Anecd. III. p. 1045. Lesen wir: *τινὲς ἐνόμισαν τὰ εἰς μὲν πάντα τῆς Αἰολίδος εἶναι διαλέκτου· πολλὴ γὰρ ἐστὶ παρ' αὐτοῖς ἢ εἰς μὲν κατάληξις· γέλαιμι γὰρ καὶ ἀσυνέτημί φα-*

σιν 1). Von diesem Aeolischen Verbum für *ἀσυννέτω* ist *ἀσυννέτην* der richtige Infinitiv, wie in fr. 11 *ἄντην*, im Marm. Cum. *ἐπαίνην, κάλην*, cf. Ioann. Gr. f. 245, a. Greg. Cor. p. 619. Gr. Meerm. p. 663.

Indeß könnte die Länge der Sylbe *συν* Bedenken erregen. Zu ihrer Rechtfertigung dient aber *πέζροχος* Sapph. 44, und aus den Aeolischen Gedichten des Theocrit *ἐννοχλεῖς* 29, 36, und vorzüglich *δώρω ξὺν δλίγω* 28, 25. Richtiger wäre wohl *ἀσυννέτην* zu schreiben. Der Satz *ἀσυννέτην καὶ τῶν ἀνέμων στάσιν* muß aber von einem Verbum der vorigen Strophe abhängig gedacht werden, etwa: Du siehst, daß auch der Winde Aufstand raset.

Im Anfange von fr. 11 aus Heraclides schreibst Du mit Seidler *τὸ δηῦτε κῦμα τῶν προτέρων ὄμω σίχει* etc. für das corrupte *τῷ προτέρω νεομοσίχει*. Dagegen läßt sich unter Anderm erinnern, daß *ὄμω* schwerlich Aeolisch ist; offenbar gleichartig mit *τηλοῦ, αὐτοῦ* etc., mußte *ὄμοῦ*, wie diese, im Lesbischen Dialect *ὄμνι* lauten. Auch *σίχει* für *στείχει* läßt sich gar nicht rechtfertigen. Endlich ist mir auch der Sinn gar nicht klar; doch muß ich dieß übergehen, weil die Abhandlung von Seidler hier nicht zu finden ist. — Ich emendire

τὸ δηῦτε κῦμα τῷ προτέρω νέον 2)

στοιχεῖ· παρέξει etc.

Στοιχεῖν bedeutet bekanntlich ursprünglich in einer Reihe stehen oder gehen, wie von Soldaten, z. B. im Attischen Bürgereide *οὐδὲ καταλείψω τὸν παραστάτην, ᾧ ἂν στοιχῶ* Poll. VIII, 105. Stob. Serm. XL, 141, oder von Tanzenden, Jacobs ad Phil. Imm. p. 647. Daß das Wort auch bei den Aeolern im Gebrauch war, zeigt das Marm. Cum. tab. 56 l. 13. *στοιχεῖς τοῖς προῦπαρομένοισι*, obwohl hier schon die jüngere übertragene Bedeutung ist, cf. Koen. ad Greg. p. 346. — Der

1) Ich zweifle kaum, daß das letztere Verbum gerade aus unserer Stelle genommen ist, da es eben nicht oft vorgekommen sein möchte.

2) *νέον* hat schon Herm. Doctr. metr. p. 688.

Sinn ist offenbar sehr angemessen: auf die frühere Woge folgt in dichter Reihe die neue.

In fr. 43 hat Athen. XI, p. 460, D. *ἐκ δὲ ποτηρίων πώνης δινομένη παρίσδων*. Du billigst die Emendation von Bergk *πῶ, νέοις*, in welcher wenigstens die Einsilbigkeit von *νέοις* bedenklich ist, da das Wort ursprünglich das Digamma in der Mitte hatte. Ich lese *πώνεις* von einem Verbum *πώνω*, welches vom Stamme *no* gebildet ist, wie *πίνω* von *πι*, eben so wie die doppelte Form *πῆσι* und *πῶσι* gefunden wird. Daß der Aeolische Dialect diese Form des Präsens haben konnte, würde schon aus dem Aeolischen Imperativ *πῶ* wahrscheinlich werden. Aber obenein ist in fr. 12 *πίνειν* nur aus Conjectur für *πινεῖν* gesetzt, welches richtiger in *πώνειν* (*πώνην*) zu ändern ist.

2. Sappho.

In fr. 27 aus Stob. Flor. LXXI, 74 ist die gewöhnliche Lesart:

*ἀλλ' ἔων φίλος ἄμῃν λέχος ἄρνυσο νεώτερον ·
οὐ γὰρ τλάσομι' ἐγὼ ξυνοικεῖν οὔσα γεραιτέρα.*

In den Handschriften A. B. findet sich *ἄρνησον* und *νε' οὔσα* (nach Neue; Du giebst *εὔσα* an, mit welchem Rechte kann ich hier nicht sehen)*). Im ersten Verse hast Du des Metrums wegen nach Hermann *ἄρνυσοσο* geschrieben; allein diese Verdoppelung des *σ* ist schwerlich möglich. Bei Homer und den hierin ganz übereinstimmenden Aeolischen Dichtern ist die Verdoppelung des *σ* nach kurzen Vocalen durchaus auf gewisse Formen und Wörter beschränkt, z. B. Futurum, Aoristus I, *μέσσοσ*, *ῥοσοσ*. In den zweiten Personen des Passiv findet sich nie *σοσ*; denn *ἔσοσ* ist verschieden, weil der Stamm schon *ες* ist. Aus spätern Dichtern kennt Buttmann nur drei Formen der Art, *ἔρασσαι* Theocr. I, 78, *πέτισσαι*, Anacr. IX, 2,

[*] So haben die Handschriften. F W. G.]

wo die Handschriften aber *πέτασαι* haben, und *κατόνοσο*. Arat. 1042, was Büttmann aus dem cod. Par. 9 für die Vulgata *κατόνησο* aufgenommen hat. Allein, daß bei Theocrit mit Brunck *ἐράσαι* zu schreiben ist, zeigt *ἐράται* 2,149, wofür *ἐράται* nothwendig ist. Der bezweifelte Gebrauch von *ἐράομαι* im activen Sinne wird nicht allein durch *ἐράασθε* Hom. II. π, 208, sondern auch nach dem ausdrücklichen Zeugniß des Apollonius Dyscolus durch Sappho gesichert: de Synt. p. 288: τὸ ἐράν, ὁμολογεῖ, τὸ προσδιατίθεσθαι ὑπὸ τοῦ ἐρωμένου· διὸ καὶ, δεόντως, ἢ Σαπφῶ ἐπιτεταμένῳ μᾶλλον ὀνόματι ἐχρησάτο· ἐγὼ δὲ καὶ ἡ ροιτῶτις ἐράται. Richtig hat Neue die Stelle verstanden, vid. fr. 59; beiläufig bemerke ich, daß in dem Fragmente der Sappho nach der Lesart des cod. A. *κηροιτῶτις* wohl zu schreiben ist *ἐγὼ δὲ κῆν' ὕττω τις ἐράται* für *οὔτινος*. — Bei Anacreon ist die Verbesserung in *ποιᾶσαι* sehr leicht; denn *πειᾶσαι* ist auch barbarisch. Bei Aratus scheint mir *κατόνησο* richtig nach der alten Verwechslung der Formen von *ὄνομαι* und *ὀνίνημι*, die sich u. a. bei den Scholiasten zu II. ω, 241 ausspricht. — Im zweiten Verse ist *οὔσα* sowohl als *εὔσα* bedenklich, da in allen Aeolischen Inschriften C. I. nr. 2166, Marm. Cum. und Lamps. bei Koen. ad Greg. p. 618 *έών* etc. in voller und uncontrahirter Form vorkommt, wie auch im ersten Verse des vorliegenden Fragmentes. — Mir scheint nach den Lesarten der Handschriften gelesen werden zu müssen:

ἀλλ' ἐὼν φίλος ἄμμιν λέχος ἄρησο νεώτερον.

οὐ γὰρ τλάσομ' ἐγὼ ξυνοίκην εἴοισα γεραιτέρου.

Das Vermaß ist in beiden Versen verschieden, indem sie nur des ähnlichen Gedankens wegen von Stobaeus zusammengestellt sind. Der Sinn ist klar; *ἄρησο* ist der richtige Aeolische Imperativ von *ἀρῆομαι* Aeolisch *ἄρημαι*.

In fr. 67 lauten die beiden letzten Verse bei Athen. XV, p. 674, E *εὐάνθεα γὰρ πέλεται καὶ χάριτες μάκαιρα μᾶλλον προτέρην ἀστεφανώτοισι δ' ἀπνοτρέφονται*. Du hast die Emendation von Hermann aufgenommen:

*ἐὺανθεῖα γὰρ πέλεται καὶ χάριτες μακαιραῖ
μᾶλλον προτόρην· ὅσπεφανώτοισι δ' ἀπυστρέφονται.*

Hier ist zunächst *προτόρην* falsch für *προσόρην*, da sich in Aeolischen Dichtern und Inschriften nur diese Form der Präposition findet. Außerdem ist, wenn wir *μάκαιρα* für *θεά* gelten lassen, der Uebergang zum Plural doch sehr hart; endlich sehe ich aus Hermann's Uebersetzung nicht einmal recht, wie er construirt. Er übersetzt: der Blumen schmuck ist der Göttin angenehm anzusehn; aber von den Unbekränzten wenden sie sich ab. Danach scheint *χάριτες* Prädicat zu *ἐὺανθεῖα* sein zu sollen, was mir doch kaum glaublich scheint; jedenfalls wird die einfache Sprache der Sappho vermisst. Ich schlage eine andere Heilung vor: *ἐὺανθέα μὲν γὰρ πέλεται καὶ χάριτος μακαιρῶν μᾶλλον προτέρην*³⁾. Das letzte Wort ist wiederum Aeolischer Infinitiv von *προτερεῖν*, und der Sinn demnach: denn es ist der Fall, daß eine schön bekränzte auch mehr Gnade bei den Göttinnen findet; von den unbekränzten aber wenden sie sich ab. Die Konstruktion *προτερεῖν χάριτος*, Vorzug haben in Bezug auf die Gnade, wird gerechtfertigt durch Herod. IX, 66, *προτερέων τῆς ὁδοῦ* cf. Hes. Opp. 577 *ἥως τοι προφέρει μὲν ὁδοῦ, προφέρει δὲ καὶ ἔργου*. — In v. 2 scheint die Aenderung *συνεῖρῆαισ'* für *συνεῖρῆαις* mißlich, weil bei den Aeoliern sich gar keine Spur dieses vorgesetzten *σ* findet; besser scheint *συναεῖρῆαισ'*, da *συναίρω* ja auch die Bedeutung zusammenbinden hat, wie II. α , 499. o, 688 cf. Spitzn. auch *σνήρορος*, *ξυνάρορος*. Vielleicht spricht für diese Aenderung auch des Natalis Lesart *συναίρραις*.

In fr. 78, welches Maximus Tyrinus halb in Prosa aufgelöst giebt, läßt sich der erste Vers durch eine leichte Umstellung vollständig herstellen:

οὐ γὰρ οἰκίᾳ ἐν Μοισσοπόλει θέμις

3) *μὲν* ist auch von Seidler eingeschoben.

so daß man im Anfange nichts zu ergänzen braucht und die wegen des Digamma von *οἰκία* harte Synizesis in *Μοισοπό-
λῳ οἰκία* vermeidet.

In fr. 83 hat man auf mannichfache Weise die Verse herzustellen gesucht. In Deiner Lesart ist der Hiatus in *τὸ ἄκρον* unerträglich. Ich halte die Verse gar nicht für choriambisch, sondern für Hexameter:

*πλοῦτος ἄνευ ἀρετᾶς οὐκ ἔστ' ἀσινῆς παρᾶοικος·
ἀμφοτέρων κρᾶσις δ' εὐδαιμονίας ἔχει ἄκρον.*

Hierbei habe ich aus Conjectur nur *ἔστ'* eingeschoben und *παρᾶοικος* für *πάροικος* geschrieben, was noch durch das Digamma von *Φοῖκος* empfohlen wird; *ἄ δ' ἔξ*, das ich im Anfange des zweiten Verses weggelassen habe, fehlt sammt *ἀμφοτέρων* in den älteren Ausgaben der alten Scholien zu Pind. Ol. 2, 96. — Alles übrige beruht auf Auctorität. — Nicht nöthig scheint es umzustellen *κρᾶσις δ' ἀμφοτέρων*. Auch Alc. fr. 33 ist *κακκεφαλᾶς ἄ δ' ἑτέρα* etc. nothwendig, da Dein *δ' ἄ* *ἑτέρα* ein unerhörtes Digamma giebt. *) — Uebrigens paßt der Gedanke recht gut zu den in Hexametern geschriebenen Epithalamien.

3. C o r i n n a.

Die Fragmente der Corinna in Deiner Sammlung sind noch nicht in meinen Händen; doch hast Du, wenn mich die Erinnerung an Deine mündlichen Mittheilungen nicht täuscht, das zweite von Apoll. de pron. p. 65 überlieferte unverbessert gelassen. —

Apollonius, nachdem er von dem Böotischen *ἰών* gesprochen, welches Trypho aus *ἐγών* ableite, fährt fort: *ὡς δὲ ἔμοι, ὧν ἐστὶ καὶ ὁ Ἀβρων, θέμα ἐστὶν, ὃ συζύγως οἱ αὐτοὶ φασὶ τῇ μὲν ἐγών τὴν ἰών, εἶγε τὸ παρὰ Λωριεῦσι ἢ εἰς εἰ* (Wesker ändert *εἰς εἰ*) *μεταβάλλεται, τῇ δὲ ἐγώνῃα τὴν ἰώνῃα.*

[*) Vergl. Addenda et Emendanda p. 470.]

Daß die Aenderung von Bekker falsch ist, zeigt die Vergleichung von Choerobosc. Ann. Bekk. p. 1366: οἱ Βοιωτοὶ τότε τρέπουσι τὸ ἠ εἰς τὴν εἰ δίφθογγον, ἥνικα μὴ τρέπεται τὸ ἠ εἰς α παρὰ Δωριεῦσι etc. — Ann. Ox. p. 4. τὸ γὰρ ἠ τὸ παρὰ τοῖς Δωριεῦσιν εἰς εἰ τρέπουσιν sc. Βοιωτοί. Von einer Verwandlung des Dorischen ε in ι zu reden, hat keinen Sinn. — Um nun eine Verwandlung von η in ει zu haben, ändere man vorher τῆ μὲν ἐγώνη τὴν ἰώνει, wodurch die ganze Stelle des Apollonius erst Sinn erhält. Es leitete nemlich Trypho ἰών richtig aus ἐγών ab, Habro aber meinte, ἰών sei ein eigenes Thema, wovon ἰώνει und ἰώνγα dem Dorischen ἐγώνη und ἐγώνγα analog (συζύγως) gebildet würden. So gibt nun Apollonius zuerst für ἰώνγα das bekannte Beispiel μέφομη etc. [fr. 12], dann für ἰώνει das corrupte

ἰώνει ἠδ' ἠρώων ἀρετὰς χειρωαδων.

Ich lese: ἰώνει δ' εἰρώων ἀρετὰς χῆρω αἰδων, Böotisch*) für ἐγώνη δ' ἠρώων ἀρετὰς χαίρω αείδων, was freilich einer männlichen Person in den Mund gelegt sein muß⁴⁾.

4. M I c m a n.

Das fr. 47 ist bei Aristid. II, 377 geschrieben: ἡ Μῶσα κεκλήγεται ἢ λιγεῖα Σειρήν. Man hat die Artikel entweder weggeworfen oder in die Dorische Gestalt verwandelt; einfacher ist es doch für ἡ beidemal ἦ zu schreiben, wodurch zugleich die sonderbare Gleichstellung von Muse und Sirene wegfällt.***) —

In dem anscheinend verzweifeltsten Fragmente aus Herod. π. μ. λ. 44,10 (nr. 70), τῷ δέ σκομύνθεα κατ' ἄν κάρρα

4) So wie η in ει, verwandelten die Böotier bekanntlich αι in η und ει in ε. Zufällig lassen sich selbst die einzelnen Wörter des Fragments in Böotischer Form nachweisen, εἶρος Hort. Ad. f. 207, a. Theogn. Ann. Ox. II, p. 71, 25, Theodos. Ann. Bekk. p. 1046, Ann. Ox I, p. 301, 33; Χῆρε C. I. nr. 1648; αἰδοντος C. I. nr. 1579. 1580, wo Böckh weniger richtig εἰδοντος schreibt.

*) S. Fragm. I. p. 431 sq.

**) Aus Aristides Worten ist ersichtlich, daß ein doppeltes ἦ — ἦ unstatthaft sein würde. Recht bald Genaueres darüber. F. B. S.]

μαβώς ἐπίαζε, glaube ich größtentheils schon durch richtige Abtheilung helfen zu können und schreibe: (πιέζω) παρὰ Ἀλκμᾶν διὰ τοῦ ᾱ τῆ δ' ᾶς κοιμώμενον θεὰ κατὰ κάρῳν μ' Ἄβως ἐπίαζε, d. i. ἕως κοιμώμενον θεὰ κατὰ τὴν κόρησιν μ' Ἦως ἐπίαζε. — Zu κατὰν vergleiche man καβαίνων fr. 20, zu κάρῳα einerseits das Laconische χέρῳος für χέρσος bei Hesychius Ὀρῳπιπος für Ὀροσιπος im Megarensischen Epigramm C. I. nr. 1050. vid. Boeckh, und auch κάρῳων für κρείσσων fr. 54 cf. Valck. ad Adoniaz. p. 303 C.; andrerseits das Dorische εἰκατι, διακάτιοι etc., das Laconische σαλία für θολία bei Hesychius, so wie das Kretische ἄναιρον für ὄνειρον. — Das Laconische ἄβως für ἠώς ist bekannt, vid. Müll. Dor. II, p. 525 u. a.; noch nicht emendirt finde ich bei Hesych. ἔβωρ βοῆ ὡς Λάκωνες leg. ἄβῳρ, ἠώς Λάκωνες. Der Gedanke: „während mich schlafenden die Göttin Cos an den Schläfen umfieng“, schließt sich vortrefflich an fr. 44 ἦρα τὸν Ποῖβον ὄνειρον εἶδον; denn es ist auch nicht ohne Bedeutung, wenn Phoebus nicht in tiefer Nacht, sondern erst mit anbrechendem Morgen im Traume erscheint. Mit Sicherheit freilich läßt sich bei solchen Bruchstücken nichts beurtheilen.

Zu den Fragmenten des Alcman lassen sich mit ziemlicher Sicherheit noch eine Anzahl hinzufügen, welche vom Apollonius Dyscolus ohne Namen als Beispiele für Dorische Formen gebraucht werden. Zu diesem Zwecke nimmt dieser Grammatiker nemlich, wie schon eine flüchtige Ansicht des Buches de Pronomine zeigt, gewöhnlich Alcman und Sophron, seltner Epicharmus und Theocritus, sehr selten andere Lyriker, wie z. B. im Buche de Pron. nur einmal Pindar und Bacchylides p. 108 für das Dorische *νν* angeführt werden. So kann man also die namenlosen lyrischen Fragmente bei Apollonius ohne große Gefahr des Irrthums dem Alcman beilegen. Ich gebe einige Beispiele, die ich mir notirt habe:

Apoll. de Synt. p. 335, b ἀπειράκις τὰ Λωρικὰ διὰ ψιλῶν ἀντιστοιχῶν τὰς συναλοιφὰς ποιεῖται.

κῶ τοξότας Ἡρακλῆς·
 κάλλισι' ὑπαυλεν
 κᾶ μεγ' ἀπενήσασα ναι ἃ Μελάμποδα τ' Ἀπόλυκόν τε·
 ἄρχοιμεν γὰρ κώθρασιων.

Im dritten Fragmente ist aus der v. l. des besten cod. A. κα-
 μεγ' ἀσθενήσασαν mit Sicherheit herzustellen κᾶ μεγασθενῆς
 Ἀσαναία, so daß durch das Laconische σ für θ Mcman als
 Verfasser vollkommen gewiß ist. Als neues Fragment ist zu
 sondern Μελάμποδα τ' Ἀπόλυκόν τε; im zweiten Fragmente
 ist ὑπαυλέν zu schreiben, aus ὑπαυλεῖν oder ὑπαυλῆν verkürzt,
 wie διοικέν u. a. im Therätschen Testament der Epicteta C. I.
 nr. 2448, νοέν, δασμηφορέν bei Apoll. de pron. p. 119, A.
 Choerob. Ann. Bekk. p. 1282. Et. M. 249, 29, φρονέν Ioann.
 Gr. f. 243, a. Dem Mcman darf man eine solche Ver-
 kürzung zutrauen, da er auch in Αἴας die Endsilbe kurz ge-
 brauchte fr. 50.

Dem Mcman gehören ferner de pron. p. 68 καὶ τὸ Διὸς
 θύγατερ μεγαλόσθενες und καὶ τὴν φιλιππον ἔθηκε (auch de
 Synt. p. 136, 11 Sylb.), dieses wohl aus dem Hymnus an
 die Dioskuren. Auch hat Welcker nicht mit Unrecht, wie er
 später meinte, die Fragmente auf p. 106 τὲν γὰρ Ἀλεξάνδρω
 δάμασαι und σὲ γὰρ ἄζομαι aufgenommen fr. 70. 71. —
 Hierher gehört auch das Fragment aus de pron. p. 61, B.
 ὅτε χερνᾶτις γυνὰ οὐδὲν προμαθιουμένα, dessen Anfang noch
 oft citirt wird de Synt. p. 158, 14 Sylb. de adv. p. 583, 5;
 617, 31; Eust. p. 117, 40; Et. M. p. 825, 23; Ioann. Alex.
 p. 32, 4. Blomfield hat es dem Sophron zugeschrieben fr. 70,
 [Vergf Zeitschr. f. Alterthumsw. 1838, 4, p. 36. dem Epi-
 charmos,] richtiger Epiphner ad II. μ, 334 irgend einem Ly-
 riker. Es ist übrigens, wovon ich jetzt den Beweis schuldig
 bleibe, zu lesen: ὅτε χερνῆτις γυνή οὐδὲν προμαθιουμένα.
 — Sicher Mcmanisch ist endlich de adv. p. 620, 36 das kleine
 Fragment ὄκκα δὴ γυνή, das sich aus Et. M. 620, 36 vollstän-
 diger, aber corrupt, bei Welcker fr. 106 findet, ὄκκα δὲ τόνη εἶην.

F o r t s e t z u n g.

Alc. fr. 63 lautet bei Dir nach der Emendation von Bekker: τὸ γὰρ θεῶν λόγῃ ἕμιε λαχόντων γέρας ἄφθιτον ἀνθήσει, während die Handschrift für die letzten Worte ἄφθιτον θήσει γέρας hat. Die Aenderung ist sehr glücklich; doch möchte ich zunächst lieber nach einem bekannten Neolisiemus ἀνθήσει schreiben, dessen erste Silbe leichter nach ἄφθιτον ausfallen konnte. Außerdem ist der Sinn des Ganzen schwierig, wie Du selbst mit Matthiä durch die Beifügung einer Uebersetzung stillschweigend eingestehst. Der Sinn soll sein: honos enim ille voluntate deorum, qui vestram tutelam sortiti sunt, florebit incorruptus. Wenn man auch an einigen kleinen Ungenauigkeiten der Uebersetzung nicht mäkelst und zugiebt, daß im Ganzen der angegebene Sinn in den Worten liegen kann, so ist es doch, wenn vom Willen der Götter, von λαχάνειν und γέρας, an einer Stelle zusammen die Rede ist, zu natürlich anzunehmen, daß vom Erhalten des γέρας durch die Götter gesprochen werde (cf. Il. δ, 49 τὸ γὰρ λάχομεν γέρας ἡμεῖς), als daß man nicht eine weitere Korruptel vermuthen sollte. Ich schreibe mit unbedeutender Aenderung:

τοὶ γὰρ θεῶν λόγῃ ἕμι' ἔλαχον τῶν γέρας ἄφθιτον ἀνθήσει.

Das kleine Fragment ist merkwürdig durch den Ausdruck der aristokratischen Gesinnung des Dichters. Zu den Mitylenäern redend spricht er von den adligen Herren, welche von Gottes Gnaden die Gewalt über das Volk erhalten haben, und deren Würde unvergänglich blühen wird, auch wenn sie de facto im Exil ihrer Herrschaft beraubt sind. — Fast wörtliche Parallelen könnte man genug aus modernen Legitimisten entnehmen. Solchem göttlichen Ursprunge der unvergänglichen legitimen Herrscherwürde stellt der Dichter in fr. 30 den Pitakos gegenüber, den Herrscher de facto (τύραννος), den nur das Geschrei der Kanaille erhoben (ἐστάσαντο τύραννον μέγ'

ἐπαινεῦντες ἀλλέες). Beide Fragmente sind in demselben Verhältnisse und könnten wohl demselben Gedichte entnommen sein.

Alc. fr. 74 ist von Dir nach früheren Emendationen geschrieben: κεῖσθαι ὑπὲρ κεφαλᾶς μέγας ὄρεος Σινύλω λίθον. Diese Emendation des ganz corrupten zweiten Verses scheint mir auch am wahrscheinlichsten; im ersten möchte ich doch mit Gerhard κεῖται schreiben, da κεῖσθαι leicht durch den beim Scholiasten des Pinbar vorhergehenden Infinitiv ἐπαιωρεῖσθαι entstehen konnte. Dann ist das handschriftliche παρ nicht in ὑπὲρ, sondern in περ zu verwandeln, aber mit dem Sinne von ὑπὲρ. Es zeigt sich nemlich überhaupt eine große Verwandtschaft der Bedeutung von ὑπὲρ und περὶ z. B. ὑπερέχειν und περιέχειν, ὑπέριμετρος und περίμετρος, womit auch das Lateinische permagnus zu vergleichen. Es scheint daher περὶ wenigstens in dieser Bedeutung nebst ὑπὲρ aus einer Urform ὑπερὶ abgeleitet werden zu müssen. Im Lesbischen Dialecte tritt diese theilweise Identität von ὑπὲρ und περὶ, oder mit Aeolischer Apocope περ, am auffallendsten hervor. So ist πέρρῳχος Sapph. 44 gleich ὑπείροχος, und πέρρῳχέειν ὑπερέχειν bei Hesyclus; ferner Sapph. I, 10 ist die am meisten beglaubigte Lesart περὶ γᾶς μελαίνας, die auch Du verworfen hast, allein richtig im Sinne von ὑπὲρ γᾶς μελαίνας. Endlich ist auch bei Alc. 10 παρ μὲν γὰρ ἄντλος ἰστοπέδων ἔχει unerträglich, und mit Recht hat man παρ corrigirt, welches aber wieder für ὑπερέχει steht; denn wenn das Seewasser nur zum die ἰστοπέδη wäre, hätte die Gefahr nichts zu bedeuten. — Wenn man somit in dem Fragmente das Glyconische Metrum hergestellt hat, scheint es nicht unmöglich, fr. 9, welches schon Matthiä auf die Erzählung vom Tantalus bezieht, unmittelbar damit zu verbinden in folgender Weise:

γαίας καὶ υἱόεντος
 ὠρανῶ μέσοι (αὐτῷ)
 κεῖται περ κεφαλᾶς μέγας
 ὄρεος Σινύλω λίθος.

Es würde die Strophe aus zwei Pherecrateen und zwei Glyconen zusammengesetzt sein, eine Composition, die sich freilich bei unserer Unkenntniß der Aeolischen Strophenbildungen nicht weiter nachweisen läßt.

Sapph. fr. 26 bedarf noch sehr der Verbesserung. Im ersten Verse scheint der Nominativ *ἡμερος* aller handschriftlichen Autorität zu ermangeln und nur aus einer Conjectur Scaligers für *ἡμερον* gesetzt zu sein. Auch mit *ἔκε σ'* ist es schwerlich anders, welches nur Victorinus in einem Codex gefunden haben will. Die richtige Lesart scheint Bekkers cod. A° zu geben: *αἰ δ' ἤχες ἐσλῶν ἡμερον ἢ καλῶν*; denn *ἤχον* ist Aeolische Form für *εἶχον*, so gut als Dorische nach Etym. M. 419, 40. Die unbekanntere Form gieng leicht in die andern Varianten *εἶχες*, *ἤχες*, *ἔχες*, endlich *ἔκες ἐς* über. — Danach ist auch im dritten Verse *ἤχεν* zu schreiben. In diesem ist jedenfalls auch die Emendation von Hermann, die Du aufgenommen, unrichtig: *αἰδῶς κέ τευς*, weil *τευς* dem Sicilischen Doriemus angehört, während uns aus dem Lesbischen Dialecte nur die Form *σέθεν* bekannt ist. Die alte Lesart, *αἰδῶς κέν σε οὐκ*, welche fast (*κεν* durchaus) ohne Variante ist, führt wohl am natürlichsten auf die Emendation *αἰδῶς κε νῶν σ' ουκ*. — Im letzten Verse ist die Vulgate *ἀλλ' ἔλεγες περὶ τῷ δικαίῳ* mit den Varianten *ῶ* und *ῶ*. Du hast nach Spengel *περὶ Ἔῶ δίκαιον*, worin *Ἔῶ* das Relativum sein soll. Aber das Relativum hat nimmer das Digamma gehabt, und Du hättest wenigstens *τῷ* behalten sollen, welches ja auch leicht in die gewöhnliche Form *ῶ* verwandelt werden konnte. Indes sagt mir auch der Sinn wenig zu. Vielleicht gefällt Dir auch der Vorschlag zu lesen: *ἀλλ' ἔλεγες περὶ τῷ δικαίῳ* d. i. *ἐδικαίῳ*, du würdest reden, wovon du reden wolltest. So entspricht die Antwort der Sappho vollkommen der Anrede des Alcaeus fr. 45: *θέλω τι φειπῆν, ἀλλά με κωλύει αἰδῶς*. Man begreift auch leicht, weshalb *δικαίῳ* corruptirt wurde. Die ganze Strophe würde somit lauten:

αἰ δ' ἤχες ἐσλῶν ἴμερον ἢ καλῶν
καὶ μὴ τι Φειπῆν γλωσσ' ἐκύκα κακόν,
αἰδώς κε νῦν σ' οὐκ ἤχεν ὄπαι',
ἀλλ' ἔλεγες περὶ τῷ δικαίως.

Ueber Sapph. fr. 27 habe ich das vorige Mal gesprochen. Seitdem habe ich aus Hermanns Bemerkungen gesehen, daß Seidler bereits den zweiten Vers eben so geschrieben hat wie ich, indem er jedoch den ersten Vers nach dem Metrum des zweiten modelt, und daß Du mit Recht den Handschriften die Lesart εὔσα statt νε' οὔσα beilegst. Dadurch sehe ich mich veranlaßt die choriambische Messung des zweiten Verses, und zugleich den Zusammenhang von beiden anzuerkennen. Die Form εὔσα findet sich auch in dem Aeolischen Gedichte Theokrits XXVIII, 16 und meine Bedenken dagegen sind nicht schlagend genug, um sie zu verwerfen. In ξυνοικῆν braucht man kein Digamma einzuschieben, nach dem, was ich zu Alc. 10 über die Lesbische Verlängerung von σὺν gesagt habe. — Ich schreibe also jetzt:

ἀλλ' ἐὼν φίλος ἄμμιν λέχος ἄρρηστο νεώτερον·
οὐ γὰρ τλάσομ' ἐγὼ ξυνοικῆν εὔσα γεραιτέρω.

Sappho fordert einen Freund durch ihr eigenes Beispiel auf, keine zu junge Gattin zu nehmen: wenn du mich liebst, verschmähe die Ehe mit einer jüngern; denn auch ich werde mich nicht entschließen als ältere mit einem jüngern Gatten zu leben.

In Sapph. fr. 28 hast Du κᾶντα mit Recht als corrupt bezeichnet. Ich corrigire κᾶταντα als Adverbium zu κατάντιος, wie ἄντα, ἔναντα κατέναντα zu ἄντιος, ἐνάντιος, κατενάντιος, obgleich im Lexicon nur das verschiedene κᾶταντα, bergab, aus Il. ψ, 116 angegeben ist:

σιᾶθι κᾶταντα, φίλος, καὶ τὰν ἐπ' ὄσσοις
ἀμπέτασον χάριν.

Das Metrum ist das sogenannte ἐγκωμιολογικόν nach Steph. p. 90, welches sich auch bei Alc. fr. 73 findet. In beiden

Fragmenten ist ein höhrender Inhalt, für welchen recht angemessen ein sonst in Lobgedichten angewandter Rhythmus parodischer Weise gebraucht werden konnte.

In Sapph. fr. 46 zeigt sich die metrische Anordnung von Hermann, der Du folgst, leicht als ein bloßer Nothbehelf. Wenn man aber nur ἀράσαντο in ἀράντο d. i. ἠρώντο ändert, welches auch durch die vorhergehenden Imperfecte empfohlen wird, und leicht wegen der Aeolischen Form corumpirt werden konnte, und vor ἔσλα ein ἐπ' einschreibt, erhält man dasselbe Metrum wie in fr. 32, und beide Fragmente verbinden sich obenein ganz ungezwungen eng zu einem Ganzen:

Fr. 32 καὶ δ' ἀμβροσίας μὲν
κρᾶτῆρ ἐκέκρατο·
Ἑρμᾶς δ' ἔλεν ὄλπιν
θεοῖς οἶνοχοῆσαι·

Fr. 46 κῆνοι δ' ἄρα πάντες
καρχήσιν ἔχον καὶ
ἔλειβον, ἀράντο
δὲ πάμπαν (ἐπ') ἔσλα
τῷ γάμβρω.

Man sieht, daß von einer Hochzeit bei den Göttern, unstreitig dem Ἑβας γάμος, die Rede ist. Daß die Götter selbst libiren, ist in einer scherzhaften Beschreibung ganz an seiner Stelle.

Misfeld am Neujahrestage 1839.

H. L. Ahrens.

Conjecturen zu
Alcaeus, Sappho, Corinna.

An Professor Schneidewin.

(Fortsetzung.)

Alcaeus.

In dem interessanten, aber höchst verderbten fr. 29 aus Strabo hast Du wohl nur aus Verzweiflung die Vermuthungen von Seidler und Lindau aufgenommen, da Dir nicht entgangen seyn kann wie bedenklich das ungewohnte Vermaß, dabei in dem vorgeblichen Hexameter der spondeische Ausgang, der Hiatus τὸ ἀλίκοτον, das schwerlich Aeolische οὐκί erscheinen, zumal da die Abweichung von der Ueberlieferung gar nicht gering ist. Ein neuer Versuch ist wohl der Mühe werth. — Am wenigsten verderbt erscheinen auf den ersten Blick die Worte ἐς Γλαυκώπιον ἱερὸν ὃν ἐκρέμασαν, in welchen sehr deutlich, wie schon Andere erkannten, steckt ἐς Γλαυκώπιον ἱερὸν ὄνεκρέμασαν. Schreibt man noch das letzte Wort mit der dem Aeolischen Dialecte gewöhnlichen Verdoppelung ὄνεκρέμασαν, so erhält man den letzten Vers einer Alcäischen Strophe, der aber mit dem dritten durch Brechung des Wortes eng verbunden ist:

εἰς Γλαυ-

κώπιον ἱερὸν ὄνεκρέμασαν,

Daß Alcaeus eine solche, bei Horaz unerlaubte, Verbindung nicht immer vermieden habe, dafür ist eine Spur auch in fr. 10, wo Du im dritten Verse mit Seidler schreibst, ἄντην ἐπέειπε καὶ εὐβῶ, jedenfalls unrichtig, weil es nicht weniger εὐβῶ

heißen müßte, als im strengen Dorismus der tabulae Hera-
cleenses ἐπιβῆ gefunden wird, wo aber das handschriftliche
ἐμβαίνει am einfachsten ἐμβαίνῃ giebt, so daß die letzte Stelle
in den vierten Vers übergreift. — Somit ist eine Basis für
die Emendation der vorhergehenden corruptesten Worte gewon-
nen. Ich lege unter den verschiedenen Varianten αὐτὸν ἀλ-
κτορὶν zu Grunde und mache daraus αὐτὸν δ'ἀλκτορίων.
Das letzte, neue Wort ist ganz nach der Analogie des Hesio-
dischen ἀλκτοπέδαι gebildet, den festen Schild zu bezeichnen,
der nicht zerbrochen, sondern auf der Flucht weggeworfen war.
Man darf dem Alcaeus, der in fr. 31 eine Stelle des Hesio-
dus fast wörtlich in lyrische Verse überträgt, wohl eine absicht-
liche Nachahmung der feineren Hesiodischen Bildung zutrauen;
vergl. über solche Composita Lobeck Parall. p. 369. — Die
übrigen Worte sind von Strabo offenbar nur auszugsweise
gegeben. Indem ich noch die Aeolische Form Ἀλκίος herstelle
und die Emendation ἔντεα für ἔνθα annehme, schreibe ich das
ganze Fragment etwa so:

(ὡς) Ἀλκίος (μὲν) σῶος Ἄρη (πέλει)

— — — — ἔντεα δ'ὄνκ (ἰώως)•

αὐτὸν δ'ἀλκτορίων εἰς Γλαυ-

κώπιον ἴρον ὀνεκρέμασσαν

— — — Ἀτικοί. — — —

In fr. 55. v. 2 ist das von Dir aufgenommene αἶτα (für
das corrupte αἰ τὰ) doch wegen der unerhörten Quantität
— — statt — — schwerlich zu billigen. Verkürzungen lan-
ger Vocale finden sich allerdings im Lesbischen Dialecte, aber
in bestimmten Schranken, wie denn z. B. von der Dorischen
Verkürzung der Vocale und Diphthonge in den Endsyllben vor
σ und ν (πάγας, Αἶας, τύψας, λύκος für λύκους, χαρίες,
συρίες, συρίσδες, φέρειν, ποέν) keine Spur angetroffen wird.
Ich emendire mit sehr leichter Aenderung αἶψα und schreibe
den Vers:

καδδ' ἄερόε κυλίχγυις μεγάλαις αἶψα ποικίλαις.

Daß in der Aeolischen Diäresis der eine Vocal verlängert werden konnte, bezeugt Herodianus bei Steph. Byz. s. v. *Καρία*: ἔστι γὰρ ὅτε μετὰ τὴν διαίρεσιν ἔκτασις γίνεται· οἴομαι; οἴον (sic) οἴδα παρ' Αἰολεῦσιν ἀντὶ τοῦ οἴδα. Man kann nach dieser Bemerkung bei Sapph. fr. 60 N. das Sapphische Versmaß herstellen, indem man schreibt:

ἔγων δ' ἐμ' αὐτὰ

τοῦτο σύνροῖδα.

— ◡ — ◡ — ◡ (◡ — ◡ — ◡)

Ferner läßt sich Alc. fr. 7 hiernach v. 5 von allem Zweifel befreien. Wenn nemlich jetzt geschrieben wird

Ἰωρακῆς τε νέω λίνω κόιλαι τε κατ' ἄσπιδες βεβλημένοι· so ist der Pyrrhichius in der Basis der zweiten Hälfte bedenklich, weil Alcaeus in diesem Versmaße überall nur Spondeus und seltener Trochäus in der Basis hat. Man darf nun vermuthen, daß mit Verlängerung der ersten Sylbe *κόιλαι* zu schreiben sei, und diese Vermuthung wird vollkommen bestätigt durch Ann. Gram. I, p. 219, 3 *εὐρέθη κατὰ διάστασιν κόιλως καὶ ἐν συναίρεσει κοῖλος ὡς ἀώιλος*, da die Vergleichung mit *ἀώιλος* lehrt, daß *κόιλος* zu schreiben ist.

In fr. 73 hast Du die Emendation von Seidler angenommen. Ich kann diese zunächst nur in so weit billigen, als er mit Neue in dem corrupten *Τυρράκκω* den Namen des Pittacus *Υρράδιος* erkennt; weshalb ich im Uebrigen nicht bestimmen kann, wird sich später zeigen. — Die alten Grammatiker berichten mit großer Uebereinstimmung ¹⁾, daß die Aeoler auf eigenthümliche Weise ihre Patronymica auf *αδιος* gebildet haben, und geben fast alle das einzige Beispiel "*Υρράδιος*, "*Υρρά παις*, *Πίττακος*. Nur Tzetzes bietet ein selbstgemachtes *Πηλειάδιος* und der eine Scholiast des Dionysius p. 849, 17 außer *Υρράδιος* noch *Τινάδιος* *Τίνα παις*. Auf dieselbe Weise wird *Υρράδιος* bei Hesychius und Suidas erklärt. Verschiedenheit

1) Dion. Phr. Bekk. p. 634, 29; Scholl. Dion. ibid. p. 849, 17 und 850, 16. Ann. Gram. IV. 326, 26; Priscian. I p. 81; Eustath. p. 13, 45; Tzetz. Epex. II. p. 59, 20.

der Schreibart findet sich nur, insofern Eustathius statt des gewöhnlichen Spiritus asper ausdrücklich den lenis in Ὑρῶας und Ὑρῶάδιος bezeugt und bei Priscianus statt der vulgata Hyrradios Hyrrae f. in den meisten Handschriften Pyrradios Pyrrae f. (Lips. 2 *Φυρῶάδιος* Pyrrae) gelesen wird. — Indes trotz dieser vielen Zeugnisse, daß Ὑρῶάδιος das Aeolische Patronymicum des Pittacus vom Vater Hyrras gewesen sei, erheben sich einige starke Bedenken. Zunächst wird anderwärts, und zwar schon von Callimachus, nicht Pittacus, sondern sein Vater Ὑρῶάδιος genannt²⁾. Doch läßt sich diese abweichende Angabe aus einem alten Schreibfehler bei Callimachus erklären, wo für *παῖδα τὸν Ὑρῶάδιον* leicht emendirt werden kann *παῖδα τὸν Ὑρῶάδιον*. Aus ihm schöpfte Diogenes Laertius und Suidas, welcher der wahrscheinlich aus dem Duris (der nach D. L. den Vater des Pittacus einen Thraker nannte) stammenden Angabe *Πίττακος υἱὸς Καῖκου Θρακῆος* unverständiger Weise *καὶ Ὑρῶάδιου* einschob. Auf den Caicus werde ich noch zurückkommen. — Schwieriger ist ein anderer Umstand. Bei Hesychius findet sich neben der gewöhnlichen Erklärung von Ὑρῶάδιος durch Ὑρῶα παίδιον auch noch *ἀπὸ τινὸς τῶν προγόνων ἄδοξος ἢ εἰκαῶς*, und eben so, nur corrupt, bei Theognostus in den Ann. Cram. II, 23, 22 Ὑρῶάδιος προγονίος ἢ ἄδοξος. (Bei Herod. π. μ. λ. p. 18, 9 steht ὕρῶάδιος unter andern Adjectiven auf *άδιος*, *μυχθάδιος*, *μολπάδιος* etc.). Damit stimmt bei Hesychius die Glosse *συρῶάδος* (leg. *συρῶάδιος*), *νόθος*, *μικτὸς*, *εἰκαῶς*, und die Erklärung von ὕρῶαξ oder ὕραξ bei Hesych. Suid. Theogn. l. l. durch *μὶγδην*, *ἀναμῖξ*. Mit Recht hat Lobeck Parall. p. 77 *συρῶάδιος* nicht als einen Schreibfehler behandelt. Die auffallendste Analogie bietet das Wort *σπυρίς*, *sporta*, für welches einerseits die Nebenformen *ὑρρίς*, *ὑρρίσκος*, *ὑρῆίσχος*, *ὑρῆίσσος* sicher sind (vid. Hesych.

2) Callimach. ap. Diog. Laert. I, 81 (*Πίττακον*) *τὸν Μιτυληναῖον, παῖδα τὸν Ὑρῶάδιου*; Diog. Laert. *Πίττακος Ὑρῶάδιου*; Suid. *Πίττακος υἱὸς Καῖκου καὶ Ὑρῶάδιου Θρακῆος*; Phavor. Lex. *Ὑρῶάδιος κύριον, ὁ πατήρ τοῦ Πίττακου*.

Suid. Phrynich. et intt.), anderseits *συρίσκος* durch ausdrückliches Zeugniß bei Hesychius (*συρίσκος· ἀγγεῖον τι πλεκτόν — τινὲς δὲ ὑρίσκον*) und Erwähnung bei Pollux VII, 174 und X, 129. Sieht man hieraus, daß *ὑρῳάδιος* und *συρῳάδιος* wirklich verschiedene Formen sind, so bekommt man zugleich das Recht, das Lateinische *spurius* für nahe verwandt zu erklären. Als Stamm im Griechischen darf man *σύρω*, aber auch (cf. *ὑρχή*, *furca* Lob. p. 34) *φύρω* betrachten. — Es waren diese Bemerkungen nöthig, um jeden Verdacht abzuweisen, daß vielleicht die zweite Erklärung von *ὑρῳάδιος* nur aus einem Mißverständnisse der Grammatiker hervorgegangen sei, worauf leicht Jemand fallen könnte. Denn allerdings wäre es ein wunderbares und grausames Spiel des Zufalles, wenn Pittacus gerade von seinem Vater her ein Patronymicum geführt hätte, welches gerade auch den Vorwurf der unedlen Geburt bezeichnete, der ihm sonst vom Alcaeus gemacht wird, indem er ihn *κακόπατρις* nennt fr. 30. Will man an diesen Hohn des Zufalls gegen den armen Pittacus nicht glauben, so muß nothwendig eine von beiden Angaben falsch sein; und da das Adjectivum *ὑρῳάδιος*, *εἰκαῖος* gesichert ist, so kann es nicht zugleich ein echtes Patronymicum für den Pittacus sein. Freilich nur ein scheltendes Epitheton darin zu sehen, das durch die Grammatiker nur irthümlich für ein Patronymicum gehalten sei, und alle Ueberlieferungen über den Vater Hyrras und die Bildung auf *αδιος* für erdichtet zu erklären, wäre sehr verwegen. Wahrscheinlicher würde es schon sein, wenn man die patronymische Bildung auf *αδιος* anerkennte, dagegen den Vater Hyrras leugnete und in *ὑρῳάδιος* einen ähnlichen Scherz sähe, wie in *ζοφοδορπίδας*, einer andern schmähenden Benennung des Pittacus. Denn allerdings kann man leicht glauben, daß der Name *ῤρῳας* nur aus dem Patronymicum *ῤρῳάδιος* gefolgert sei, weil er nur in Beziehung auf dieses erwähnt 3)

3) In Cram. Anq. IV, 326, 26 wird *ῤρῳας* freilich *Μιτυληνκλιων ὑρῳαννος* genannt, *οὗ υἱὸς Πίτακος εἰς τῶν ἑπτα φιλοσόφων*; aber

und daneben der andere Name des Vaters Caicus überliefert wird. Aber gegen diese Annahme streitet am meisten der Name von Pittacus' Sohne *Ἰππῆαιος* (v. l. *Ἰππῆαιος*) bei Diog. Laert., gegen den kein erheblicher Grund zum Verdacht vorliegt, und dessen Ähnlichkeit mit *Ἰππῆαιος* das Dasein eines Ahnen *Ἰππῆας* (oder *Ἰππῆας* nach Seidler) zu bestätigen scheint. — Es bleibt Nichts übrig, als *Ἰππῆαιος* für eine spottende Verdrehung eines echten Patronymici zu halten. Man könnte etwa vermuthen, dieses habe eigentlich vom Vater *Ἰππῆας Ἰππῆαιος*⁴⁾ gelautet, und sei durch leichte Aenderung der Endung in das Schmähwort *Ἰππῆαιος* verkehrt. Allein die patronymische Form auf *αιος* wird doch, wenn man auch einen Irrthum der Grammatiker bei *Ἰππῆαιος* annehmen will, zu sehr durch das zweite Beispiel *Ἰππῆαιος* gesichert, das gar nicht erdichtet aussieht, und auch durch das gentile *Ἰππῆαιος*, das Steph. Byz. s. v. *Ἰππῆαιος* Aeolisch nennt für *Ἰππῆας*. Denn Patronymica und Gentilia haben oft verwandte Formen, nicht weniger auch die Diminutiva, deren Bildung auf *αιος* mit Recht von Pott (Etym. Forsch. II p. 565) verglichen wird, cf. Grimm Gr. II p. 349 seqq. — Vorzüglich aber zeigt der Name *Ἰππῆας* selbst zu viel Ähnlichkeit mit *Ἰππῆας*, *Ἰππῆαιος*, als daß man ihn für echt halten möchte. So muß denn wohl die Verdrehung an dem Stammnamen vorgenommen sein, und hier kann der Name des *Ἰππῆαιος* oder *Ἰππῆαιος* auf die richtige Spur führen. Ich denke nemlich, ein Vorfahre des Pittacus hat *Ἰππῆας* (oder *Ἰππῆας*⁵⁾) geheißten; von diesem konnte Pit-

dieser handgreifliche Irrthum kann am wenigsten den Glauben an seine historische Existenz befördern.

4) Ueber diese Bildung der Patronymica bei den Aeolischen Boeotern und Thessalern s. unt. fr. 2; bei den Lesbiern spricht für dieselbe der Name *Ἰππῆαιος* und einigermaßen die *Ἰππῆαιος* bei Theocr. 28, 9, wie ich aus den Handschriften anderwärts hergestellt habe.

5) Das Letztere wäre wahrscheinlicher, wenn man in Pyrradios Pyrrae bei Priscian eine richtigere Ueberslieferung anerkennen dürfte, woran ich zweifle.

tacus richtig *Τυρρᾶδιος* heißen, was von dem böshafteu Wize des Alcaeus in das höhneude *Υρρᾶδιος* verdreht ward. Ich halte den *Τυρρᾶς* lieber für einen entferneren Ahnen und die Bildung auf *αδιος* nicht für die gewöhnliche, um es dem Wize des Alcaeus nicht gar zu bequem zu machen. Daß die Grammatiker, welche *Υρρᾶδιος* für das echte Patronymicon hielten, zunächst an einen Vater *Υρρᾶς* dachten, ist natürlich 6). — Dieses meine Ansicht über den Namen *Υρρᾶδιος*; auf jeden Fall, glaube ich, wirst Du mir darin beistimmen, daß es eine Verdrehung sei.

Kehren wir jetzt zur Stelle des Alcaeus zurück, wo aus dem corrupten *τῷ Τυρρᾶκκω* Neue *τῷ τ' Υρρᾶκῆς*, Seidler *τῷ Φυρρᾶδῆς* emendirt, so ergibt sich aus obiger Zusammenstellung zunächst, daß das *κ* im Namen bei Neue richtig von Seidler auch fortgeschafft ist, aber auch daß die Hypothesen, wodurch dieser das vom Metrum verlangte *η* zu rechtfertigen sucht, aus der Luft gegriffen sind. Es ist vielmehr dem Aeolischen Dialecte eine merkwürdige Verwandlung des kurzen *ι* in *η* eigenthümlich. Die Grammatiker 7) nennen sie in den Homerischen Wörtern *πόλιος*, *νηλητεῖς*, *κοιμησον* für *πόλιος*, *νηλιτεῖς*, *κοιμισον* Aeolisch und führen als Aeolisches Beispiel *ψημύδιον* für *ψιμύδιον* an. Ganz entsprechend ist auch *πεμπεβόηα* Sapph. 49, da diese Adjectiva des Stoffes im Aeolischen Dialecte gewöhnlich die Endung *ιος* haben, wie *χρυσιος*. Man erkennt leicht, daß diese Verwandlung vom Metrum veranlaßt wird. — Das Digamma bei Seidler verliert in unserer Ansicht über den Namen *Τυρρᾶιος* eine Stütze, könnte dagegen auf andere Weise noch mehr begründet werden. Da ich es im Folgenden nicht annehme, so bemerke ich vorläufig, daß die Lesbischen Dichter auch in Wörtern, die sonst das Digamma haben, es fast mehr vernachlässigen als anwenden.

6) Allenfalls könnte man hiernach auch den Namen des Vaters *Υρρᾶδιος* rechtfertigen.

7) Scholl. II. φ, 516; Choerob. Bekk. p. 1193 und Cram. II p. 241, 7; Et. M. 603, 54; Scholl. Od. π, 317 und II. π, 524.

Der zweite Eigenname im Fragment *Δεινομένης* bietet nicht weniger Schwierigkeiten dar. Er kommt außerdem in fr. 43 vor, und die Schreibart steht durch die Uebereinstimmung der Handschriften des Athenaeus an jener Stelle mit mehreren des Hephaestio (rell. *Δεινομένει*) an dieser Stelle möglichst fest. Man kommt fast mit Nothwendigkeit auf den Gedanken, darin eine Aeolische Form des bekannten Namens *Δεινομένης* zu erkennen. Allein richtig haben Mehrere eingesehen, daß die Aeolische Form von *δεινός* nicht *δίννος* sondern *δέννος* heißen müßte, wie *ἔμμα* für *εἶμα*, *δίννα* für *δίνη*. In dem mit ihm *Δεινομένης* zu schreiben gegen alle Handschriften, scheint zu verwegen, zumal da das Aeolische *δέννος* sehr problematisch ist⁸⁾. Eher könnte man meinen, es sei in älterer Zeit *δινός* gesprochen, so wie die Aeoler *οἰκτιρίζω* für *οἰκτιρώ*, eine andere Schreibart von *οἰκτείρω*, hatten (vid. Choerob. Cram. II, 243, 26, Bekk. 1404); aber schon auf dem Helme des Hiero ist *Δεινομένηος* geschrieben. Es erscheint mir daher am wahrscheinlichsten, daß *Δεινομένης* auch als eine Verdrehung von *Δεινομένης* zu betrachten ist, so daß Alcæus einen seiner Feinde aus *Starke* *mut* *h* in *Dreh* *mut* *h* umtaufte. Denn *δίννω* sagten die Aeoler für *δίνω* (Choerob. Cram. II p. 190, 24), *δίννα* für *δίνη* (ibid. 190, 22 et 171, 4). In fr. 43 habe ich bereits früher emendirt: *ἐκ δὲ ποτηρίων πῶνεις Δεινομένη παρίσδων*. Jetzt erkennt man, daß jene Anrede an den Pittacus gerichtet ist, daß Deinomenes einer seiner gemeinen Zechkumpane war, die ihm Alcæus durch die Benennung *ζοφοδορίδας* vorwarf nach Plutarch's richtiger Erklärung *ὡς ἀδόξοις τὰ πολλὰ καὶ φανλοῖς ἡδομένῳ συμπόταις* (fr. 6 Matth.). In fr. 73 muß daher

8) Die Aeolische Verdoppelung der liquidæ mit Verkürzung des vorhergehenden Vocales oder Diphthonges beschränkt sich auf bestimmte Fälle, die ich anderwärts näher nachweisen werde. *δεινός* kann entweder, wie *κλειός* aus *κλέος*, *κλεινός* (Aeol. *κλέεννος*), aus *δέος*, *δεινός* entstanden sein; dann müßte das Aeolische *δέννος* in *δειννος* oder richtiger *δῆννος* contrabirt sein; oder es ist vielmehr wie *ἀγγός* unmittelbar von der Wurzel *AI*, *AEI* gebildet; dann ist kein Grund zur Verdoppelung. —

nach Neue's Vorgang geschrieben werden: *Δινομένη τῷ τ' Ἰρῳ* —

Der zweite Vers des Fragmentes ist sehr dunkel. Seidler's von Dir aufgenommene Emendation *ἐν Μυρσινῶν* halte ich schon wegen des Homoioteletauton's, an dem auch Welcker p. 58 Anstoß nimmt, nicht für richtig, kann mir auch den vom Volke zum Regenten erwählten Pittacus nicht im Pallaste des Tyrannen Myrsilus denken; wie endlich die Erklärung von *ἄρμενα* durch *arma* oder *armamenta* möglich ist, sehe ich nicht ein. Im Allgemeinen scheint mir der Sinn zu sein: noch haben Dinomenes und Pittacus den für sie angemessenen Ruhm in Trinkgelagen. Ich möchte daher gern in dem letzten verderbten Worte etwa den *οἶνος μυρσινίτης* suchen; doch ist es auch wohl erträglich, aus der Lesart der bessern Handschriften *μυρσίνω* zu machen *μυρσινῶνι*, und die Zechbrüder in einem Myrtenhaine schmausend zu denken. Die Verlängerung der Endsyllbe in *κῆατ'* scheint mir auch zu entschuldigen, und so möchte ich schreiben:

Ἢγ' ἐτι Δινομένη τῷ τ' Ἰρῳ
τᾶρμενα λαμπρὰ κῆατ' ἐν μυρσινῶνι.

S a p p h o.

Zu dem zweiten Gedichte kann ich Dir freilich keine Conjectur mittheilen, auf die ich irgend einigen Werth legen möchte; aber die herrliche Reliquie verdient wohl, daß einige zweifelhafte Stellen noch einmal besprochen werden. — Im Anfange kann ich mich nicht entschließen, des Apollonius abweichende, durch ausdrückliches Zeugniß über das Digamma bekräftigte Lesart *φαίνεται Foi κῆνος* leicht abzufertigen. Es erscheint eben so unwahrscheinlich, daß der sorgfältige Grammatiker einen Gedächtnißfehler begangen, als daß er die Worte aus einer andern Stelle entlehnt habe. Etwas ganz anderes ist es, wenn in den Trinkliedern des Alcaeus sehr ähnliche Wendungen wie

berkehren, wie fr. 29 und 34, 31 und 52. Sehr leicht konnte auch *Foi* wegen des Digamma schon früh in *μoi* verwandelt werden, so daß auch des Catull Uebersetzung *ille mi par esse deo videtur* die Sache nicht entscheidet. Fragen wir aber nach dem Sinne, so giebt allerdings *μoi* einen passenden Gedanken; indeß glaube ich wenigstens nicht, daß der Sinn der Lesart *Foi* nachsteht. Den Göttern scheint sich gleich, sagt die Dichterin, wer Dir nahe sitzt, Dich süß reden und Lachen hört; ich aber vermag Deine Nähe nicht zu ertragen; sobald ich Dich erblicke, versagt mir die Stimme u. s. w. Es ist ein ähnlicher Gedanke, nur voll Aeolischer Gluth, als wenn unser Umland den Knaben *nai* sagen läßt:

Es grüßen Alle sie so gerne;
ich geh' vorbei und wag' es nicht,
und zu dem allerschönsten Sterne
erheb' ich nie mein Angesicht. —

Der Einwurf, welchen Neue macht, daß in v. 5 eine Abverfativ-Partikel vermißt werde, wäre nur bei einem Prosaiter angebracht. Dagegen erklärt sich aus dem Gegensatze in diesem Verse der scheinbare und deshalb von G. Hermann und auch von Dir verdamnte Pleonasmus der handschriftlichen Lesart *τό μοι ἑμῶν* etc. — In v. 7 hast Du mit Hermann geschrieben *ὡς Ἴδω γάρ σε βρόχε'*, *ὡς με φώρας οὐδὲν ἔρ' ἔκει*. Sehr gern hätte ich eine Nachweisung gesehen, daß bei diesem *ὡς* — *ὡς*, welches ich nur mit dem Ind. Aor. kenne, auch der Coniunctiv vorkomme oder vorkommen könne. Aus der am meisten beglaubigten handschriftlichen Lesart *ὡς γάρ σ' ἴδω* ergibt sich am leichtesten *ὡς σε γάρ φίδω, βροχέως* etc. oder *ὡς γάρ εἰς σ' ἴδω*. Die Construction ist wie bei Herod. IV, 172 *τῶν δὲ ὡς ἕκαστός οἱ μυχθῆν, διδοῖ δῶρον*. Daß Hermann wegen einer überfeinen Distinction *βρόχεα* für *βροχέως* verlangt, obgleich die Aeolische Glosse des Hesychius *βροχέως* mit einigem Scheine auf diese Stelle bezogen wird und das

daselbst erklärende Wort *συντόμως* gerade auch in der Bedeutung als bald vorkommt, hat wenig überzeugendes. — In dem mehrfach von Dir behandelten v. 13 hast Du längst überzeugend nachgewiesen, daß *ψυχρός* ein Glossem und *κακχέεται* die echte Lesart ist. Jedoch kann ich Dir in Deinem Urtheil über die Stelle der Anecd. Gram. I, 208, 13 in andern Punkten nicht beistimmen. Sie lautet folgendermaßen: *ιδρώς· τούτο παρ' Αιολεῦσι θηλυκῶς λέγεται· ἀναδέχεται κλίσει ἀκόλουθον θηλυκῶ γένει· ἄδει' ιδρώς κακός χέεται, ὅμοιον τῷ ἡώς· εἶτα ἢ γενική ιδρώς ἀμρότερα ἀντι τοῦ ιδροῦς ὡς μελάγχρους ἀντι μελάγχρους· καὶ αἰδῶς ἄξιος.* Der Grammatiker behauptet über *ιδρώς* im Aeolischen Dialecte zweierlei, einmal daß es weiblichen Geschlechtes sei wie *ἡώς*, *αἰδῶς*, dann daß es dem entsprechend declinirt werde, also im Genitiv *ιδροῦς* oder Aeolisch *ιδρῶς* habe. Man erwartet für beide Sätze Beweise. Das Fragment gab nach Deinen frühern Conjecturen in den Exerc. critt. einen solchen für den Genitiv *ιδρώς*, nach den neuern *ἐκ δὲ Φιδρώς* und (Add. p. 470) *καθ δὲ Φιδρώς* weder für Geschlecht noch Declination, so daß man gar nicht begreift, weshalb es angeführt wird. Auf jeden Fall würde aber der Beweis für die eine Behauptung fehlen. Allein bei genauer Betrachtung ergiebt sich, daß vom Genitiv erst von den Worten *εἶτα ἢ γενική* an gesprochen wird und daß in den Worten *ιδρώς ἀμρότερα*, welche Du mit Recht für corrupt erklärtest (Exx. cr. I p. 8), ein Bruchstück eines Aeolischen Dichters als Beweis für den Genitiv *ιδρώς* enthalten ist. Ich vermüthe etwa *ιδρῶς ἀμφορά*, da *ιδρώς ἀναφέρεται* so gut gesagt werden könnte als *ιδρώς ἀνακηρίσι*. Der letzte Theil der fraglichen Stelle wäre also, übrigens nach Deiner Verbesserung, zu schreiben: *εἶτα ἢ γενική· ιδρῶς ἀμφορά, ἀντι τοῦ ιδροῦς, ὡς Μέλαγχρος αἰδῶς ἄξιος.* Es folgt nun, daß die Stelle der Sappho nothwendig einen Beweis für das weibliche Geschlecht von *ιδρώς* enthalten muß und daß der Grammatiker gelesen hat *ἀ δὲ μ' ιδρώς κακχέεται*, wie unser Vergf

die Stelle schon längst emendirt hat. Die einstimmige Lesart bei Longin und in den Ann. Cram. $\mu' \text{ιδρω}\varsigma$ in $\text{Fιδρω}\varsigma$ zu corrigiren, sehe ich gar keinen Grund. Daß $\mu\omicron\iota$ bei den Aeolischen Dichtern elidirt werden konnte, war wenigstens auch die Ansicht des Apollonius Dyscolus, wenn er angiebt (de pron. p. 103), daß $\acute{\epsilon}\mu' \text{αὐτᾶ}$ Sapph. 60 N. und $\acute{\epsilon}\mu' \text{αὐτῆ}$ Alc. 73 M. $\acute{\epsilon}\nu \text{παράθεσει}$ oder διαλύσει gesetzt, nicht aber zusammengesetzt sind wie $\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\omega$ Alc. 75. 76 M. — Für Deine Behauptung, daß sich bei Homer Beweise für das Digamma von $\text{ιδρω}\varsigma$ finden, habe ich vergeblich Belege gesucht (denn $\overline{\delta\nu} \overline{\text{ιδρω}\sigma\alpha}$ ist kein solcher), wohl aber viele Beispiele des mangelnden Digamma getroffen. Der einzige Beweis für ein ursprüngliches Digamma liegt in den verwandten Sprachen, Sanscr. svid, Mhd. switzen. Aber ist auch einmal bei den Griechen $\text{Fιδρω}\varsigma$ gesprochen worden, so folgt daraus doch für die fragliche Stelle nichts, weil die Vernachlässigung des Digamma bei den Aeolischen Dichtern häufiger ist, als der Gebrauch.

In v. 16 hast Du $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\gamma\omega \text{᾽πιδευῆ}\varsigma$ aufgenommen für $\text{᾽πιδεύσῃ}\nu$ nach Hermanns Conjectur, welcher der Sappho das Activum von ἐπιδεύομαι abspricht. Wenn man aber bedenkt, daß δεύω nur dialectisch von δέω verschieden ist, und gerade den Aeolern insbesondere angehörig, wie denn in Lesbischen Inschriften nr. 2166, 32 ἐνδευῆ und nr. 2189 δενομένοις gelesen wird, und daß das Activum ἐπιδέω schon bei Herod. 7, 28 gefunden wird, so ist kein Grund da, an der Form von $\text{ἐπιδεύσῃ}\nu$ zu zweifeln. Der gegen den Sinn des Futuri von Neue gemachte Einwand, ist aber zu schwach, eine Conjectur zu rechtfertigen.

C o r i n n a.

Zu fr. 1 habe ich sogleich nach Empfang des Restes von Deinem Delectus meine Vermuthung über χειρωαδων aufgeben gegen das von Dir aufgenommene χειρωάδων . Die Form

ἡρώας rechtfertigt sich vollkommen durch Ἰρωάς. Dagegen scheint mir mein *ἰώνει* noch unzweifelhaft richtig; in dem darauf folgenden corrupten ἦδ' möchte ich aber jetzt am liebsten οἶδ' oder vielleicht in der Boeotischen Form ὕδ' erkennen, und somit schreiben:

ἰώνει ὕδ' εἰρώων ἀρετὰς χειρωάων.

Das zweite Fragment ist bei Herod. π. μ. λ. p. 11, 8 so überliefert: *Κόρινα· Βοιωτοὶ τοῦδε μάκαρ Κρονίδῃ τοῦ ποτειδάωνος ἀνάξ βοίωτε.* Mit Boeckh vermuthest Du in *Βοιωτοὶ* den Titel des Gedichtes und schreibst: *τοῦ δὲ μάκαρ Κρονίδα, τὸν Ποτειδάων, ὦ ἀνάξ βοίωτε.* Richtig hat unstreitig Boeckh das Boeotische *τοῦ* für *σὺ* erkannt. Aber eben so sicher ist die Aenderung der letzten Worte falsch. Es wird nemlich *Βοιώτης*, der Sohn des Poseidon, der Stammheros der Boeoter angeredet. Das zeigen die Worte selbst, wenn man sie nicht ohne Grund ändert, und das erste *Βοιωτοὶ*, in welchem deutlich der Titel *Βοιωτῶ* enthalten ist, so daß also das Fragment aus einem bisher unbekanntem Gedichte der Corinna zur Verherrlichung des Boeotus entlehnt ist. — Zugleich fällt aber auch die Emendation *Κρονίδα* für *Κρονίδῃ*, weil dieselbe Person angeredet sein muß. Ich vermuthete *Κρονιδῆς*, Boeotisch für *Κρονιδάης*, Sohn des Kroniden (Poseidon), Enkel des Kronos. Die Boeotischen Patronymica auf *ιος* hat Böckh C. I. nr. 1574 richtig in den Boeotischen Inschriften nachgewiesen und nur dadurch sich zu mehrfachen Irrthümern verleiten lassen, daß er sie den gewöhnlichen Possessivis auf *ειος*, wie *Ἐκτόρειος* entsprechend glaubt, während vielmehr die adiectiva patronymica auf *ιος* bei Homer und Pindar, *Τελαμώνιος*, *Ποιάντιος υἱός*, *Κρόνιε παῖ Πέας*, *Λεινομένειε παῖ* zu vergleichen sind. Mit dieser Endung *ιος* ist ganz regelmäßig nicht allein das Thessalische patronymicum *Πολεμαρχίδαος* C. I. nr. 1766 gebildet, sondern auch die Boeotischen *Καλλιῆος*, *Ἰσμενιῆος*, *Ἀριστιῆος* C. I. nr. 1574. 1578, Boeotisch für *Καλλιᾶος* von *Καλλίας* etc., welche Böckh auf sehr künstl-

liche Weise erklärt p. 723. Gegen die entsprechende Form *Κροιδῆ* ließe sich nur einwenden, daß in den Boeotischen Inschriften nach Böckh's richtiger Bemerkung diese Formen nicht von patronymicis auf *δας* gebildet werden. Daß dieses aber kein nothwendiges Gesetz, sondern ein mehr zufälliger Sprachgebrauch ist, der für die dichterische Sprache nicht bindend ist, ergibt sich schon aus dem Thessalischen *Πολεμορχίδαος*. — Somit ist das ganze Fragment zu lesen: *Κόριννα Βοιωτῶν*.

τοῦ δὲ μάκαρ Κροιδῆε, τοῦ Ποτειδάωνος ἄναξ Βοιωτέ.

Das achte Fragment wird von Hephästion, nachdem er schon andere Beispiele der glyconeis polyschematisti aus der Corinna beigebracht hat, mit den Worten eingeleitet: *ἔτι δὲ καὶ πλείοσιν αὐτῆ κέχρηται σχήμασιν*. Er giebt also keine Veranlassung in den folgenden Versen einen Zusammenhang zu vermuthen, noch auch nur solche Verse zu erwarten, welche nach der Hermann'schen Theorie zu den Glycooneen gezählt werden können. Denn wie weiten Spielraum die alten Metriker unter dem Namen der polyschematisti gestatteten, zeigt die Erklärung des Hephästio: *πολυσχημάτιστα δὲ καλεῖται, ὅσα κατ' ἐπιλογισμὸν μὲν οὐδένα πλῆθος ἐπιδέχεται σχημάτων, κατὰ προαίρεσιν δὲ ἄλλως τῶν ποιητῶν*. — Indes hat Hermann durch die gewaltsamsten Emendationen nicht allein die folgenden Verse zu Glyconeis polyschematistis in seinem Sinne machen, sondern auch einen Zusammenhang des Sinnes hineinbringen wollen; und in der Hauptsache hat Böckh und fast auch Du ihm beige stimmt. Nach allen Aenderungen vermag ich aber noch immer keinen erträglichen Zusammenhang in den Versen zu finden. Was hat der Reuter-Speer mit der Zerstörung der Stadt zu thun? Welcher kühne Uebergang von *πόλιν ἐπράδομεν* zu *γλύκν τις αείδων πελέκεσσι τις δονεῖται*? Wie künstlich erklärt Hermann die letzten Worte: durch die Beile (d. h. durch das Einschlagen der Thore mit Beilen!) wird mancher in Bestürzung gesetzt; oder wie kam nach Deiner Erklärung *πελέκεσσι δονεῖσθαι* heißen: mit Beil

len erschlagen werden, zumal da Weile so selten als Waffe vorkommen. — Betrachten wir ohne alles Vorurtheil das Fragment als ein Aggregat von Versen unsichern, nur dem Sphionischen ähnlichen Versmaßes, zwischen denen ein Zusammenhang nicht im voraus anzunehmen ist, so wird man bei dem ersten Verse *δούρατος ὥστ' ἐφ' ἔππω* sehr leicht an Homers Erzählung erinnert (Od. ε, 370): *αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἀμυρ' ἐνὶ δούρατι βαῖνε κέληθ' ὡς ἔππον ἐλαίνων*. — Es scheint danach dieser Vers aus einer Erzählung von den Irrfahrten des Odysseus entnommen. Da es nun nicht unwahrscheinlich ist, daß die andern Verse demselben Gedichte angehören, so darf man die folgenden Worte *πόλιν δ' ἐπράθομεν* auf die Zerstörung von Ithamar (Od. ι, 40 *ἐνθα δ' ἐγὼ πόλιν ἐπράθον*) beziehen, ferner *γλούκου δέ τις αἰείδων* auf die Erzählung von der Circe (κ, 226 *ἐνδον γάρ τις — καλὸν αἰοιδιάει*). Für die beiden übrigen Bruchstücke findet sich keine solche Beziehung; doch ergänzt sich bei *πελέκεσσι δονεῖται* am natürlichsten *ἄλη*, und die Beschreibung von Holzfällen konnte leicht in der Geschichte des Ulysses vorkommen. — Sind diese Vermuthungen nun begründet, so folgt daraus, daß Corinna in einem Gedichte die Abentheuer des Odysseus beschrieben, dabei nach Homer ihn selbst redend eingeführt und sich selbst in Worten sehr eng an den Dichter angeschlossen hat. Man darf ferner vermuthen, daß dieses Gedicht der *Κατάπλους* gewesen, aus dessen beiden Fragmenten nr. 4. 5 sich sonst nichts sicheres für den Inhalt ergibt.

Im Einzelnen läßt sich bei dem Mangel des Zusammenhanges und der Unsicherheit des Metrums nicht gut emendiren; doch macht auch nur *προφανῆς* Schwierigkeit.

G. L. Ahrens.